

---

## Rezension

---

RÜEGGER, HEINZ/SIGRIST, CHRISTOPH: *Diakonie – eine Einführung . Zur theologischen Begründung helfenden Handelns*, Zürich: TVZ, Theologischer Verlag 2011, kt., 276 S.; ISBN 978-3-290-17611-2; € 27,70.

Mit dieser theologischen Reflexion über das helfende Handeln von Heinz Rüegger und Christoph Sigrist liegt erstmals seit Marc Eduard Kohlers Lehrbuch von 1991 wieder eine Einführung in die Diakoniewissenschaft aus schweizerischer Perspektive vor. Sie zeigt sehr deutlich, dass beide Autoren, die den gesamten Text gemeinsam verantworten, sowohl mit der Praxis helfenden Handelns in einer säkularisierten Gesellschaft als auch mit der Theorie der Diakoniewissenschaft aus eigener diakonischer Tätigkeit und Lehre vertraut sind.

Der besondere Ansatzpunkt dieser Einführung in die Diakonie liegt bei der Erfahrung, dass helfendes Handeln ein wesentliches Element des Menschseins ist, dass also die konkrete Nächstenliebe und prosoziales Verhalten kein Spezifikum des Christentums ist, sondern Teil der Geschöpflichkeit des Menschen. „Theologisch geht es darum, Diakonie, bzw. helfendes Handeln nicht, wie es meist geschieht, christologisch zu deuten, also als Ausdruck eines spezifischen Christus-Glaubens, sondern *schöpfungstheologisch*, das heisst als Ausdruck einer Fähigkeit zu solidarisch-helfendem Handeln, die Gott allen Menschen immer schon mitgegeben hat und die deshalb quer durch alle Religionen und Weltanschauungen hindurch zu finden ist.“ (35)

Entsprechend entfalten Rüegger und Sigrist bei den biblischen Grundlagen der Diakonie nicht nur die neu- sondern auch die alttestamentlichen Texte. Sie zeigen, wie helfendes Handeln im Kontext der Sippensolidarität und der Gastfreundschaft verortet ist und wie konkrete Schutzvorschriften für Arme, Waisen, Witwen und Fremde rechtlich kodifiziert und mit dem Gebot der Nächstenliebe begründet werden (45 ff.). Sie machen deutlich, dass mit den alttestamentlichen Schutzgeboten, dem Zehnten, dem Zinsverbot und dem Schuldenerlass vorchristliche Formen der Sozialpolitik vorliegen, die den Gott Israels als denjenigen verkünden, der für die Rechte der Armen eintritt und helfendes Handeln zugunsten der sozial Schwachen von allen einfordert (52 f.). Auch an den neutestamentlichen Zentraltexten der Diakonie, dem barmherzigen Samariter (Lk 10, 18 ff.), dem Weltgericht (Mt 25, 31 ff.) und der Goldenen Regel (Mt 7, 12; Lk 6, 31) veranschaulichen die Autoren, dass gerade nicht die religiöse Überzeugung der Helfenden darüber entscheidet, ob Nächstenliebe im Sinne Gottes geschieht, sondern dass es darauf ankommt, dass die konkrete Notsituation der Bedürftigen wahrgenommen und in ihrem Sinne menschlich helfend gehandelt wird (71).

In einem kurzen Durchgang durch die Diakoniegeschichte (87 ff.) entfalten die Autoren anschließend klar die wesentlichen Epochen der Entwicklung und legen dann in der Neuzeit den Schwerpunkt auf reformierte Traditionen und Personen, die im Kontext der Schweiz diakoniegeschichtlich relevante Impulse gesetzt haben.

Die Autoren gehen von der Prämisse aus, dass prosoziales Verhalten als allgemeinemenschlicher Wesenszug evolutionär erfolgreich war, weil die Menschen im Unterschied zu anderen Primaten in besonderer Weise zu Mitleid und wechselseitiger Unterstützung

befähigt waren. „Alles, was im Blick auf *christliches* Helfen sonst noch christologisch, also von Christus her, oder pneumatologisch, also vom Heiligen Geist her, gesagt werden mag, muss in der Tatsache wurzeln, dass Helfen und Hilfsbereitschaft etwas Allgemeinemenschliches, etwas schöpfungsmässig Gegebenes sind.“ (118 f.) Aus dieser schöpfungstheologischen Perspektive heraus können nach Rüegger und Sigrist alle Menschen, selbst Atheisten, durch ihr Engagement für Gerechtigkeit und Solidarität die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen zum Ausdruck bringen, indem sie einfach menschlich helfend Handeln, auch wenn sie selbst diese Deutung für sich nicht gelten lassen würden (124). Ihre Aufwertung nichtchristlich motivierten Handelns verbinden die Autoren mit einer sehr deutlich formulierten und an aktuellen diakoniewissenschaftlichen Texten belegten Kritik eines Redens vom Proprium diakonischer Hilfe (130 ff.), in der sie vor allem eine theologische Überhöhung christlich motivierten Handelns sehen, das sich jedoch für die Betroffenen nicht wirklich anders auswirke, als nichtchristlich motiviertes Handeln. In dieser Zuspitzung ihrer Grundthese und ihrer argumentativen Entfaltung liegt eine besondere Stärke dieser Einführung in die Diakonie. Sie führt nicht nur in Fakten und Theorien der Diakoniewissenschaft ein, sondern sie zeigt, wie eine engagierte diakoniewissenschaftliche Diskussion dargestellt und begründet werden kann, und sie befähigt damit die Leser zu einer kritischen Sicht auf unhinterfragte Grundannahmen eines christlich-diakonischen Selbstverständnisses. Was Rüegger und Sigrist allerdings bei ihrer profilierten Argumentation zu wenig beachten ist, dass der Kontext des Systems Diakonie, in dem helfendes Handeln geschieht, viel stärker die soziale Wahrnehmung diakonischer Hilfe prägt, als die Motivation der darin Handelnden. In der Gestaltung eines diakonischen Settings, in dem auch das Hilfehandeln nicht christlich motivierter Mitarbeitender als explizit „diakonisches“ Handeln erlebt werden kann, könnte eine Chance liegen, ein Proprium christlicher Diakonie zu entwickeln, zu dem dann ganz selbstverständlich gehören kann, dass das helfende Handeln von Nichtchristen nicht abgewertet, sondern durch die Integration in den diakonischen Kontext als ebenbürtige Form professioneller Nächstenliebe gewürdigt wird.

Angesichts ihrer Grundthese überrascht es nicht, dass Rüegger und Sigrist auch die Vorstellung ablehnen, die Diakonie müsse die Theologie als zentrale Leitwissenschaft akzeptieren. Nur in einer echten Interdisziplinarität ohne Führungsanspruch der Theologie könne helfendes Handeln fachlich optimal ausgerichtet werden. Im Zuge der Professionalisierung, Spezialisierung, Institutionalisierung und Standardisierung von Hilfeleistungen in der modernen Gesellschaft, die Rüegger und Sigrist in ihren Vor- und Nachteilen sehr anschaulich entfalten (164 ff.), gelte es eine Kultur des Helfens zu entwickeln, die sich nicht allein an einer Option für die Armen, sondern an einer „*Option für das Vulnerable und die Vulnerablen*, also für das Verletzliche und die Verletzlichen“ (176, Herv. i. Orig.) ausrichte, damit alle Hilfsbedürftigen die Hilfe erhalten, die sie brauchen. Dazu können dann auch spezifisch religiöse Formen der Diakonie gehören, wie „das fürbittende Gebet, das Segnen oder das spirituelle Gespräch über Sinn- und Glaubensfragen oder über Hoffnungsperspektiven im menschlichen Leben, das Zusprechen von Vergebung in der Beichte oder auch Formen spirituellen Heilens“ (184 f.), ohne dass diese Formen jedoch höher bewertet werden dürften als „das ganz profane, ohne religiöse Einkleidung erfolgende Pflegen eines Kranken, Beraten eines Asylsuchenden oder Beherbergen eines Obdachlosen“ (185).

Die Autoren erweitern ihre theologische Deutung des helfenden Handelns abschließend noch um eine „Ethik des Sozialen“ (189), die sie als selbstkritischen Suchprozess beschrei-

ben, in dem in den verschiedenen Handlungsfeldern der Diakonie bereichsspezifische Ethiken entwickelt werden müssen, die sowohl die individualethische, die organisationsethische wie die gesellschaftsethische Ebene berücksichtigen (193). Dabei müsse die allen Menschen aufgetragene Nächstenliebe als Haltung der Solidarität verstanden (199) und am Prinzip einer inklusiv verstandenen, unantastbaren Menschenwürde ausgerichtet werden, „weil mit dem Engagement für die Menschenwürde und die Menschenrechte die Menschlichkeit des Menschen selbst auf dem Spiel steht“ (207). Dabei komme der Autonomie des Hilfeempfangenden und der Gegenseitigkeit von Hilfe in sozialen Kontexten eine besondere Bedeutung zu. Im Endeffekt aber müssten aus „zufälliger“ individueller Barmherzigkeit verlässliche Strukturen der Solidarität und der Gerechtigkeit in der Gesellschaft werden (238 ff.). Dass dabei die Gegenwart helfenden Handelns von einem „Markt des Helfens“ und einer „Nächstenliebe im Wettbewerb“ (241) geprägt sei, reflektieren die Autoren in einem letzten kurzen Kapitel, in dem sie die ethischen Spannungsfelder zwischen gleichzeitiger Wettbewerbs- und Bedürfnisorientierung der Diakonie aufzeigen (253).

Heinz Rüeegger und Christoph Sigrüst haben einen klaren und herausfordernden Entwurf einer Theologie des helfenden Handelns vorgelegt, der eine intensive diakoniewissenschaftliche Diskussion wert ist. Den Autoren ist es zugleich gelungen, ein Lehrbuch zu verfassen, das aufgrund seiner klaren Sprache und der deutlichen Argumentation ideal geeignet ist, Menschen, die in der Diakonie arbeiten, zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den tradierten kirchlichen Deutungen helfenden Handelns zu befähigen. Diesem Werk kann man daher uneingeschränkt eine große Leserschaft und eine positive Resonanz in allen Bereichen des sozialen Hilfehandelns wünschen.

*Prof. Dr. Ralf Dziewas*, Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7, 14641 Wustermark;  
E-Mail: ralf.dziewas@ths-elstal.de

---

## Kurzanzeige

### **Jahrbuch: Freikirchenforschung 2014, ISBN 978-3934109155**

Gerne weisen wir auf das Jahrbuch der Freikirchenforschung 2014 (Nr. 23) hin, herausgegeben vom Verein für Freikirchenforschung e.V. Zum Thema: „Einfach nur enttäuscht“ – Aussteiger aus Freikirchen“ finden sich dort Aufsätze von Barbara Keller, Gabriele Funkschmidt, Claudia Schreiber, Wolfgang Stadthaus, Mohammed Herzog, Bernd Wehner, Christoph Raedel, Reinhard Hempelmann und Christoph Raedel. In der Rubrik „Freikirchliche Perspektiven“ haben Karl Heinz Voigt, Hartmut Wahl und Claus Bernet Beiträge veröffentlicht. Walter Klaißer bietet darüber hinaus zum 80. Geburtstag eine Würdigung des Wirkens von Karl Heinz Voigt und seine Gesamtbibliographie. In jedem Jahrbuch befindet sich außerdem eine Bibliographie zur Geschichte und Theologie der Freikirchen des Vorjahres. Mehr Informationen unter [www.freikirchenforschung.de](http://www.freikirchenforschung.de)